

# DER STURM

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE

Redaktion und Verlag  
Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Herausgeber und Schriftleiter  
HERWARTH WALDEN

Kunstaussstellung  
Berlin / Potsdamer Straße 134 a

NEUNTER JAHRGANG

BERLIN OKTOBER 1918

SIEBENTES HEFT

**Inhalt:** Adolf Allwohn: Gedichte / Kurt Heynicke: Traum am Abend / Lothar Schreyer: Gedichte / Mynona: Die langweilige Brautnacht / Walter Mehring: Brunst der Erde / Sehhelle / Wilhelm Runge: Gedichte / Rudolf Bauer: Drei Zeichnungen



Rudolf Bauer: Zeichnung



## Gedichte

**Adolf Allwohn**

### Blind

Es ist alles blau und rot  
Einverarmter Himmel verzückt  
Tiefumliebtes Blau rotrauscht  
Traum faltet ein  
Sternestreicheln flüstert durchs Haar einen Kranz  
Licht tönt blau  
Leid ist rot  
Und das Sterben ist so tief und selig tot  
Und das Randen ist hart  
Und der Rauch rätselt das blinde Umfinden  
Ingottet das Stirnen verwolket versturmt  
Inewigt das Blinden  
Es ist alles blau und rot

### Blühtod

Schwert ist erdrückt  
Grausam umklauben Wände Grauwelten  
Schwert flammt tiefum singauf  
Kauert Kraft erschlagen blüht umwürgt  
Tod leert Zeit lächelt leicht  
Zorn knien wunden  
Raffblick reißt Bäume Schwert  
Kleinstes blüht die Oeden  
Und Sterben scheint die Himmel hinter Halden Hände  
Ueber  
Bitter fällt das Gebet

### Erde

Die grüne Wand steht am Gegitter der Zähne  
Der Boden wimmert starr in den Steinen  
Der Dreck leiert die Füße in ewigen Tönen tot  
O Menschen Menschen Welt  
Das Haus steht bis an die Hüften im Wasser  
Die Straßen gehen leer in den Lüften  
Rundherum müden sich stumme Sterne zu  
Ach und ein blondes Streicheln wälzt die Weile  
Wille wellen wellen  
Brünste brennen preisen  
Und der Himmel ist eine große Kuppel  
Und die Erde  
Ja die Erde

### Leid

Staub hat die Liebe in den Tag gestoßen  
Kalt hat die Härte in ein Krank entflackert  
Reuen die Augen eine blinde Scham  
Wehen die Wände ein armes Umarmen  
Einsam im Dämmern ein lechztes Licht  
Leben im Dämmern viel Liebeleiden  
Stirbt in die Mitte der Welt eine Seele zusammen

### Irr

Sonne blutet hart  
Kalt duckt der Abend  
Strengtes Keuchen verknurrt unter froster Erde

Wange rostet knarr  
Starr steint der Himmel  
Fremdes Dumpfen versplirrt unter ringer Kette

Mund sträubt heiser  
Kraß krallt der Tierkreis  
Schreies Stielen versurrt unter eisem Stern

Haar schrillt reck  
Irr bellt der Mond  
Reißes Armen verallt unter wutem Gott

### Sünde

Freche Türme narren Gott  
Goldene Sonnen augen Demut  
Abendwände bücken blasse Hände  
Lacht frech ein Spott  
Mensch

Seichte Lippen haschen Lecken  
Blaue Winde festen Fäuste  
Frühe Bäume starken tiefe Träume  
Stolzt grins ein Kecken  
Tier

Schmeiße Worte härten Wut  
Graue Wolken röten Ende  
Schluchte Tränen bängen glaubes Wähnen  
Tierr Mensch in Glut  
Tot

### Gnade

Brust schluchzt Klammern  
Atem zerfließt  
Schlaff zackt das Haar sunken  
Trunken rauschen Kniee tief  
Zerstürzt

Stein mattet Winseln  
Zorn wundet  
Schwach schlägt die Wimper Drecken  
Recken kraschpen Füße auf  
Zerspellt

Hand weint Liebe  
Schatten weht  
Zart streichen Sterne Gnade  
Pfade sanften Bäumen hoch  
Zersonnt

### Gestillt

Harsch Gebärde versinkend groß  
Kopf an Brust  
Ton tönt ein Herz  
Glanz glänzt ein Bang  
Geschick würgt herauf aus Ewigsschoß  
Verschlagen an Brust schwer  
Gott verschüttet  
Gott geschmiedet  
Hände weinen still weit  
Aufgeklimme aus Qual gekniet in Gottbänge  
Gestillt in Stirngnade  
Fäuste geflüstert groß

### Liebe

Vielviel zerquellte Tropfen rufen Bluts  
Lampe Kranzbogen  
Biegen Umweinen  
Warten Umbäumen  
Schimmert Mond durch die Augen  
Fließen Schultern drin ein  
Liebe

Vielviel zerschlagene Brüste füllen Bluts  
Nachten Blautrunken  
Münden Umwürgen  
Lichten Umdunkeln  
Werfen Hände durch die Leuchten  
Sinken Küsse drin auf  
Liebe

### Du

Augen sind Sterne  
Sterne sind Augen



Nachthimmelüber  
Glanzhoch umkoren  
Strahl tief verloren  
Ueber  
Tannen tragen Sterne in den Händen  
Tannen ragen Sterne  
Küsse die Sterne!  
Sterne sind Augen  
Augen sind Sterne  
Du

#### Frieden

Heimkehr aus den Welten sinkt ins Herz  
Flügelstolzen hat sich weh gewundet  
Unendliches Weinen stürzt sacht in singenden Segen  
Schluchzt eine knieende Hand  
Seeletief  
Seele du  
Seele ich  
So wund so weh  
Schlafe meine Schläfe du Liebehand  
Wiege meine Wege du Schlummerschoß  
Decken deine Flügel meinen Frieden zu  
Du

#### Nacht

Ruhe fließt in das weiche Moos  
Küssen breitet die zerdrückten Hände  
Sinken verjubelt den schütterten Tag  
Arm verirrt sich die Größe der Nacht  
Dämmert auf ein dunkler See und totes Haus  
Schwarzes Feuer starrgesteinert Uferriesen  
Nur manchmal noch betet ein Mondblick durch das Blinde

#### Abend

In allen Augen dunkelt ein Gott  
Ein Segel streicht über den Abendschoß  
Schlagen Wälder über die Augen zusammen  
Glanzauf Mensch Tag Gott

Der Abend atmet das Mahl des Tags  
Der Wind welkt das wehende Weinen  
Seligkeit schluchzt über den zitternden See  
Zagt ein Kuß zum Opfer des Lichts

Gott hat den Menschen in den Tag geleuchtet  
Mensch hat den Himmel in den Gott gesegnet  
Feiern die Feuer ein Opfer-Erstehen  
Welt Welt über Abend den tagenden Mensch  
Gott

#### Sommer

Beten Augen eine Sonnenkraft  
Rüttelt reiche Last der Hände  
Ballt Pracht die Zähne in den Nacken  
Sehnen dich fern  
Sehnen dich nah  
Blau du  
Thron du  
Stürzen du  
Siedet ein Gold  
Wald wandelt im Himmel heiß  
Wallen Wipfel der Sonne  
Sonne  
Welt weint in einer reichen Brust

#### Frühling

Sonne stickt eine Faust  
Beugt rieslings den Kopf und sperrt  
Drang trinkt  
Zerfließen zäumt schurzauf  
Und flackernde Bäume

Der Mund mordet die Sonne  
Leib lebt nicht  
Bang bengt  
Stößt Siegesturm in die Tiefenweiten  
Und Jauchzen sinkt

Die Frühe zagt in die Sonne Blühen  
Wärme kreist einen einzigen Ball  
Ringt Kugel umeinander  
Singt See in einer Seele  
Gelben Falterhände in die Ewigkeit  
Blau

#### Tanz

Nacht um blauheimliche Seen zu tanzen  
Rote Nelken rote  
Der spitze Wind knistert die Scheiben kraus streichelkraus  
Das Dunkel hat die Läden schwarz geladen  
Nacht zu tanzen  
Licht zu tanzen rote Blüten trillerleise falleblaue tiefe Brüste  
weit

Kuß ich  
Handlos klettert die Bäume blind  
Weiß flittert den Himmel  
Traum spritzt die springen Wellen knister leer  
Raum rauschen knien Kopf  
Schwer weiten Blut blau  
Allüber tanzen tiefen Gott

## Traum am Abend

Kurt Heynicke

Die kleine Stadt hängt an Waldbergen, kurzbeinige Obstbäume steigen hügelhinab in die Gärten. Rote Dächer lächeln in das Grün, über blühende Rosen flattert Mädchenlachen. Der Abend tut seine Fülle auf.

Sie (im saftgrünen Grase, nacktenverschränkt, lächelt hinauf):  
Du!

Er (beugt hinab): Ja!

Sie (schließt die Augen): Ich träume Dich!

Er (fern): Ja!

Sie (heftig, springt auf): Komm!

Er (müdlächelnd): Ja.

Sie (birgt hinter einem Rosenbusch, dringlich): Komm!

Er (hebt schwerfällig): Ja doch. Ja.

Sie (springt hervor, hängt an ihn und tastet sein Gesicht):

Woran denkst Du?

Er: Nichts, o nichts!

Sie (schüttelt ihn): Liebster!

Er (lächelt herb): Liebe!

Uhr schlägt spät. Dämmernis steigt. Sterne reigen.

Er: Liebe, was bist du? (Schüttelt ihre Hüften.) Wo bist du?

Du bist Liebe? Du? Du?

Sie (knielt und zieht ihn herab): Alles bin ich. Die Nacht will werden.

Er: Fern in Wäldern gleitet ein schwarzer Vogel. Der ist meine Seele. Ich finde dich nicht.

Sie (weibsehnachtsverträumt): Ich singe dich schlafen an meiner Brust. Jasmin überblüht uns. Ich will dir Blüte sein!

Er: Traum in den Mainächten greift meine Hände. Fremde Seelen sind meine Geschwister. Ich wohne nicht hier. Geh! (Stille schwingt. Glocken ringen häuserher.)

Der Jasmin: Wir sind die Brücke aus Frühling und Sommer  
Ein herbes Schwert ist unser Duft, Seele  
sind wir, Liebende zu umschlingen.

Er }  
Sie } (lauschen bange.)

Der Jasmin: Wir betten die Sehnsucht in Träume.  
Sterne umfluten die weltweiten Räume  
Deine Seele ist Raum,  
blühe Sterne wie wir!



Sie: } (knien hauptgebeugt, lauschen): Du?  
 Er: } Wir träumen.  
 Die Rosen: Leiser Wind ist unser Bote gen Abend.  
           Duftreich verweben wir Stunde und Zeit.  
           (Eine Rose entblättert, rotblutend ins grüne Gras.)  
 Die Blätter der Rose: Die Stunde verblüht  
                           Augenblick glüht  
                           Jung ist der Tod.  
                           Blühet die Stunde!  
 (Stille schwingt die Welt. Eine Geige singt aus den Gärten.)  
 Sie (hebt ihr Gesicht in seine Augen. Tief.): Du!  
 Er (glanzäugig): Ja!  
 (Sie beugen sich zu, ihre Lippen pressen, ein Stern fällt in  
           den Schoß der Erde.)

## Gedichte

Lothar Schreyer

### Frei

Ich fliege  
 Du stirbst mein Glück  
 Ich rausche  
 Selig sinken die Tiere  
 Mein Mensch  
 Kreisen Wuchten blitzt der Himmel  
 Sonnenunter  
 Sonnenunter  
 Jauchzend splittert Liebe Tode  
 Wehen  
 Strahl Du Strahlen  
 Auf  
 Auf  
 Du lebst mein Glück  
 Ich stürme Mich Mensch  
 Rasen Ringen Ragen  
 Bricht der Ring  
 Rausch  
 Flug  
 Steilen Stäuben  
 Weglos  
 Zeitlos  
 Dulos  
 Ichlos  
 Licht

### Arme Menschen

Liebe Wir  
 Haß Wir  
 Bären Wir  
 Töten Wir  
 Wirren Wir  
 Nehmen Wir  
 Geben Wir  
 Ringen Wir  
 Nichten Wir  
 Ring Wir  
 Nichts Wir  
 Nacht Wir  
 Licht Wir  
 Sehnen Wir  
 Kraft Wir  
 Werden Wir  
 Wollen Wir  
 Wirren Wir  
 Lust Wir  
 Laster Wir  
 Gott Wir  
 Erde Wir  
 Müssen Wir

Müssen Wir  
 Alle Wir  
 All Wir  
 Wir  
 Muß

### Grab

Leiche Du in Erde  
 Rolle Du  
 Träne über Dir  
 Erde über Dir  
 Blume über Dir  
 Erde wiegt die Blume Du  
 Tränenlicht  
 Schweigen Leichen  
 Schweigen Menschen  
 Erde rollt Du  
 Donnert Wiege  
 Durch die Himmel  
 Auf

### Stille Stunde

Weiches Schweben streicht mein Herz  
 Deine Augen schatten  
 Wellen fließt Dein Haar zum Licht  
 Weiter Sang  
 Nimm mein Herz in Deinen Schoß  
 Nimm mein Auge in Dein Herz  
 Dunkle Lichter wellen  
 Herzen fliegen  
 Weit  
 Du klingt

### Tänzerin

Schenkelnackt  
 Schwankebrust  
 Ringe hell Haare hell Fuß  
 Kinderschoß  
 Hüftenhauch  
 Fangen die Spitzen der Zweige  
 Knospen die silbernen Glocken  
 Lippen Du  
 Locken Du  
 Mädchenhaut  
 Fängt Dich der Knabe  
 Nie  
 Hältst Du den Knaben  
 Nie  
 Wehen die Flügel  
 Fort  
 Fliegen die Sterne  
 Fort  
 Hin

### Schmerz

Nirgend komme ich  
 Nirgend gehe ich  
 Niemand bin ich  
 Alle Menschen kommen  
 Alle Menschen gehen  
 Niemals bin ich  
 Immer kommen Menschen  
 Immer gehen Menschen  
 Menschen sind



# Die langweilige Brautnacht

Mynona

„Wer möchte sich nicht gern verwandeln? — In ein edles Kavalleriepferd, ein schönes Mädchen, einen Husarenoberst, in Walter von der Vogelweide, eine Ameise oder einen Bergkristall? — Ist es nicht entsetzlich, immerfort die selbe Form mit geringen Variationen beibehalten zu sollen? Ist Proteus nicht das beneidenswerteste aller Wesen? Oh, dieser eigne Leib, dieses Gefängnis, diese Isolierzelle! Diese stehenbleibende Grimasse und Fratze! Wenn Einem derselbe Tropfen immer wieder auf den Schädel fällt; man denselben Ton unaufhörlich hört; und sei es die schönste Melodie, man kriegt sie endlich satt; wenn sie sich tagtäglich wiederholt: Wie hält man das aus! Ah, man hält es eben nicht aus — man stirbt; dies ist gewiß der eigentliche Grund des Todes. Man würde nie sterben, wenn man sich in immer neuen Gestalten tummeln dürfte; vielleicht ist der sogenannte Tod nur Metamorphose, aber unkontrollierbare, unwillkürliche, in finstres Geheimnis getauchte?“ —

Der Herr, der so grübelte, saß in einem hellgelben Nanking-Anzug auf einem grauhaarigen Biedermeiersofa. Die Wände des Zimmers waren lila tapeziert. Auf einem runden Tischchen stand ein Rauchservice; aber Bolko rauchte nicht; er quälte sich mit derartigen Gedanken. Aus dem Glasscheibenschrank blitzte golden seine Märchenbibliothek. Seine Phantasie hatte sich gegen drei Jahrzehnte mit Wundern überfüttert, und nun fand er sein Leben immer monotoner; er sehnte sich verzweifelt nach Abwechslung, Verwandlung, Ueberraschung. Er ging zu sogenannten Zaubern, in deren Vorstellungen; in Läden, wo Zauber-Apparate feilgeboten wurden; in Jahrmarktsbuden mit magischen Theatern. Er besuchte Hypnotiseure, hysterische Frauen, Irrenhäuser und Kultusstätten. Er las die Mystiker und Mythologen. Schließlich ging er auf Reisen, welche ihn bis Indien und Tibet führten; mit dem Resultate, daß er allen Zauber faul, hokuspokerig, schwindelhaft fand. Ein alter Mann, der es gut mit ihm meinte, weil er die Not seines Herzens erkannt hatte, verwies ihn auf das Studium der Physik. Aber von dort aus verlor er sich leider in müßige Spielereien, zuletzt in alchemistische Fiktionen. Schließlich wußte er sich keinen Rat mehr; er resignierte, stagnierte, wurde spleenig. Mitunter schlief er eine Woche lang ein. Er zitierte oft Leopardis: „Nichts lebt, was würdig wäre deiner Regungen!“ Und nur der Gewohnheit folgend, ging er noch mitunter in ein Variété oder eine ähnliche Veranstaltung.

Auch heute, um die 9. Abendstunde, griff er nach Stock und Hut, um sich wenigstens eine imaginäre Abwechslung zu gönnen. Als er melancholisch durch die Straßen schlenderte, in der Hoffnung, etwa ein neues Kino, einen neuen Schwindel zu entdecken, fühlte er sich plötzlich an seinem Rockärmel gepupft. Ein blutjunges Mädchen von etwas verhungertem Aussehen blickte ihn flehentlich an, ohne etwas zu sagen. Bolko, erotisch längst blasirt, wollte seinem Geldbeutel eine Münze entnehmen — allein das Mädchen wehrte ab. Wie? fragte er, ist es etwa zu wenig? — Oh nein, ich danke Ihnen sehr, mein Herr, versicherte das Mädchen. Aber mein Vater bemerkte Sie soeben und schickte mich zu Ihnen, damit ich Sie zu ihm hole. Er ist gelähmt. Er hat viel von Ihnen gehört, und als er, am Fenster sitzend, Sie unten vorbeigehen sah, bestand er so heftig darauf, daß ich Sie zu uns hinaufbäte, daß ich mich dazu entschließen mußte. Bitte enttäuschen Sie den alten Mann nicht; kommen Sie mit mir. Es ist ungewöhnlich; aber mein Vater behauptet, Sie lieben gerade das Ungewöhnliche, und Sie würden bei ihm noch viel Ungewöhnlicheres finden. Bolko war eigentümlich berührt, fast unangenehm. Was ihn aber bewegte, die Aufforderung nicht unwirsch abzulehnen, war die unter dem betrachtenden Blicke sich immer überwältigender hervortuende Schönheit des Mädchens, schöner noch dadurch, daß sie durch Elend verkümmert schien und die Phantasie zur idealisierenden Vollendung zwang. Woher kennt mich denn Ihr Vater? fragte er, indem er sich schon zu folgen anschickte. Mein Vater ist Optiker gewesen; er kam früher oft mit einem älteren Herrn, einem Ihrer besten Freunde, dem Professor B. zusammen, dem

bekannten Physiker. Ich erinnere mich, daß Ihr Name öfters erwähnt wurde. Der Professor fand Sie phantastisch, während mein Vater sich Ihrer annahm, Sie gegen ihn verteidigte. Um was es sich handelte, habe ich nicht verstanden. Mein Vater beschäftigte sich besonders mit der Fabrikation von Spiegeln.

Sie langten vor einem schmalen, niedrigen Häuschen an, das zwischen riesigen Mietskasernen stand. Ueber einen Fenstersims des ersten Stockwerks hatte sich ein alter Mann gebeugt. Er winkte hinunter. Mein Vater, sagte das Mädchen, und öffnete die mit Eisenstäben vergitterte Glastür. Sie schritt mit leichter Anmut voran. In einem geräumigen Wohnzimmer am Fenster saß der Alte auf einem hohen Lehnstuhl. Er grüßte freundlich: Meine Tochter wird mich entschuldigt haben, daß ich Ihnen nicht entgegengehe. Bolko reichte dem Alten die Hand und rückte sich einen Stuhl in seine Nähe. Welches merkwürdige Greisenantlitz! Voller Geist, Gemüt und Energie. Aus den hellen, klaren Augen sprach erfinderischer Verstand. Kann ich Ihnen in irgend einer Weise dienen? fragte Bolko. Der Greis schickte seine Tochter hinaus: Bringe uns eine Aufwartung, Melitta! Ich habe Ihren väterlichen Freund, den Professor B. gekannt, begann der Greis. Er erzählte mir manchmal von Ihren Ideen, von Ihren Träumen und Wünschen. Wir kamen darauf, weil ich mich mit ähnlichen Ideen, aber mehr physikalisch, trug und noch trage. Mir ist auch Einiges gelungen, was ich Ihnen anvertrauen möchte. Ich sah Sie früher oft, ohne daß Sie von mir wußten. Wäre nicht unser Unglück gekommen, mein Bankerott (ich lebe von dem, was unsere Gläubiger mir bewilligen, da sie auch jetzt noch auf eine Erfindung hoffen); der Tod meiner Frau, meine Lähmung, so wären wir längst mit einander bekannt. Sie haben wohl Ihre alten Hoffnungen auf die Möglichkeit leiblicher Verwandlung längst ad acta gelegt? Ach, sagte Bolko, es scheint so, als ob wir resignieren könnten. Aber wie erwachen sofort wieder alle scheinbaren Hoffnungen, wenn man uns, wie soeben Sie, mit dem Schatten einer Erfüllung winkt. Haben Sie denn wirklich etwas gefunden? — Die Zimmertür öffnete sich. Melitta servierte lieblich, sie hatte eine zierliche weiße Schürze umgebunden, Tee und Kakes. Melitta, bat der Greis, ich möchte in die Werkstatt; aber jetzt wollen wir uns erst erfrischen. Bitte, mein Fräulein, Bolko erhob sich und bot Melitta einen Stuhl an, wollen Sie uns nicht Gesellschaft leisten? Melitta setzte sich lächelnd. Der Alte blickte von Bolko zu Melitta. Man genoß eine kleine Weile schweigsam den Tee. Ohne Melitta, rief dann der Alte, wäre ich verloren. Glauben Sie ja nicht, daß sie mir nur mechanisch zur Hand geht. Sie ist meine richtige Mitarbeiterin, hat tüchtige, wenn auch mehr praktische als theoretische Kenntnisse in der Physik, besonders Katoptrik. Nun, meinte Bolko, eine junge Dame beschäftigt sich gewiß gern mit Spiegeln, besonders wenn sie ähnlich wie Narziß von ihrem Abbilde angezogen wird. Ach, sagte Melitta, was Vater aus Spiegeln hervorzuzaubern versteht, ist so interessant, daß ich gar nicht auf die gewöhnlichen eiteln Gedanken verfallen kann. Ich möchte offen gegen Sie sein, sagte der Alte bedächtig und stellte seine ausgeleerte Tasse hin, ich begeh ein Unrecht, wenn ich Melittas sehr zarte Gesundheit meinen Experimenten aufopere; das ist mit ein Grund, weswegen ich Sie zu interessieren suchen mußte. Denn sehen Sie, wie es zu gehen pflegt; unsere Unterstützung reicht nicht hin, um zugleich meine Sache und unser leibliches Wohl zu fördern. Meine Versuche kosten mehr Geld als ich verantworten kann. Sehen Sie, daher hoffte ich, wenn Sie das bisschen Erreichte anerkannten, daß Sie vielleicht zu mätzenatistischer Beihilfe geneigt sein möchten? Mein Herr — Melitta kam Bolkos Antwort rasch zuvor, — nehmen Sie Vaters Worte nicht so ernst! Es ist schon eine typische Wendung bei ihm geworden. Er möchte natürlich gern wie früher im größten Stil operieren und fahndet immer nach Möglichkeiten. Mit Recht, Fräulein Melitta! Ich finde es empörend, daß die Gläubiger, da sie doch Hoffnungen auf Ihren Vater setzen, ihn unzulänglich finanzieren; möglicher Weise sind sie mehr seine als er ihr Schuldner; ich wenigstens habe das günstige Vorurteil; daß es sich um eine unerhörte Erfindung handelt. Sie sollen aber nicht, sagte der Alte, vorurteilen, sondern urteilen. Melitta, rolle mich ins



Laboratorium! Gestatten Sie — Bolko sprang auf und ergriff die Rückenlehne des Armsessels. Wohin ist der Stuhl zu transportieren? Melitta öffnete eine Tür, die auf einen kleinen Korridor führte. Hier gegenüber ist unser Arbeitsraum.

Bolko, der den Stuhl vor sich herrollte, empfing einen eigentümlich trostlosen und zugleich feierlichen Eindruck. Der Raum, von der Größe eines kleinen Saales, war schwarz getüncht; auch Decke und Fußboden. Eine einzige Scheibe aus Kristallglas bildete, vorhanglos, das Fenster. Man unterschied im übrigen einen Tisch mit milchweißer Platte auf schwarzen Beinen, einige schwarze Schemel, ein schwarzes Regal und einige Apparate von der Form eines Sziptikons oder einer photographischen Kamera. Aus der Mitte des Plafonds über der Tischplatte ragte eine schwarze Röhre. Das ist nach meinen Angaben eingerichtet. Ich wollte, man könnte die Luft in diesem Raume schwarz färben. Für optische, besonders katoptrische Experimente ideal! Läßt sich rasch total verfinstern, total erhellen; nichts stört, nichts lenkt ab. Bitte setzen Sie sich an den Tisch. Und Melitta, Du bist so gut und rollst den Spiegel herauf. Melitta ergriff eine metallene Kurbel und drehte sie wiederholentlich um, man hörte ein surrendes Geräusch in der Tiefe. Aus dem Fußboden, parallel zum Fenster an der Wand gegenüber, stieg langsam eine ungeheure Spiegeltafel bis zur Decke empor; auch an den Wänden schloß sie dicht an. Der Raum hatte sich verdoppelt. Bolko stieß einen Ruf des Entzückens aus. Er galt der makellosen Reinheit des Spiegels, einer so durchsichtigen Reinheit, daß sie substanzlos schien, ein spiegelblankes Nichts, eine ätherische Reflexion. Gib einen Hammer, Melitta, forderte der Alte, gib ihn dem Herrn. Bolko war erwartungsvoll; er empfing aus Melittas Händen einen schweren eisernen Hammer. Versuchen Sie nun, rief der Alte, den Spiegel zu zertrümmern! Was? zögerte Bolko, nie und nimmer! Das wäre ein Verbrechen! Es kann nicht Ihr Ernst sein? Mein vollster Ernst! Vertrauen Sie mir: Es ist unmöglich, daß Sie den Spiegel zerbrechen. Versuchen Sie's! Bolko tippte vorsichtig an den Spiegel; man hörte keinen Ton. Ach bitte, sagte Melitta, schlagen Sie getrost so kräftig wie möglich zu; es macht nichts. Bolko holte zum Schläge aus; der Hammer flog ihm mit voller Wucht aus der Hand, fuhr in den Spiegel hinein, man hörte ihn hinter der Spiegelfläche niederpoltern; er war verschwunden; aber der Spiegel glänzte in unversehrter Blankheit. Unwillkürlich hatte sich Bolko vorgebeugt, um den entglittenen Hammer zu erhaschen, dabei verlor er sein Gleichgewicht und stürzte vornüber mitten in den Spiegel hinein. Er hatte die Empfindung einer elastisch flüssigen Masse. Melitta zog ihn resolut zurück. Der Spiegel, in dem sich ein tüchtiges Loch gebildet hatte, schloß seine zerrissene klare Haut zusehens wieder zusammen, er gerann gleichsam wieder, seine Fläche zitterte ein paar Mal wellenartig hin und her, dann spannte sie sich in unberührter Reinheit wieder aus. Bolko war tief entzückt. Aus was ist der Spiegel, fragte er. Seien Sie von jetzt an gänzlich unbesorgt. Ich bin so durchdrungen von der Wichtigkeit und Wirksamkeit Ihrer Experimente, daß ich Ihnen mein Vermögen mit Freuden zur Verfügung stelle. Aber weihen Sie mich ein! Aus was ist dieser Spiegel? Ich danke Ihnen, sagte der Alte, ich fühle, daß es Ihnen um die Sache geht, und gewiß sollen Sie eingeweiht werden. Aber Geduld! Es handelt sich hier um sehr schwierige chemische Analysen, um einen zähflüssigen, gummiartigen Stoff, mit welchem das Quecksilber amalgamiert wird, ein Nonplusultra zugleich an Elastizität, wie Sie sehen. Das ist aber noch lange nicht Alles. Unser Spiegel leistet mehr, viel mehr. Bevor ich Ihnen die Wunder erkläre, will ich sie Ihnen erst zeigen. Diese seifenblasendünne elastische Spiegelhaut kann ebenfalls wie eine Seifenblase irisieren. Melitta, verfinstere das Zimmer.

Während unter Melittas Händen eine schwarze Wand sich dicht vor das Fenster schob, klagte der Alte beweglich, daß er gelähmt wäre. Ohne alle diese gräßlichen Hemmungen, bester Herr — wie hätte ich längst meine Erfindungen, welche auf einer bestimmten Linie, in einer gewissen Richtung, akkurat nämlich der leiblichen Selbstverwandlung auf künstlichem Wege, mittelst Spiegels, liegen, vervollkommenet! Das verfinsterte

Zimmer war jetzt künstlich beleuchtet und zwar in farbloser Helle. Nunmehr, sagte der Alte, färben wir den Spiegel. Er hantierte an einigen am Tischrande befestigten Knöpfen. Der Spiegel glühte prächtig in bunter Schillerung auf. Sodann durchlief er sämtliche Färbungen der Reihe nach vom dunkelsten Indigo über blau, grün, purpur, orange hinweg, bis zum blassesten Gelb. Sie sehen, der Spiegel nimmt sämtliche Farben mit Leichtigkeit an. Indessen kann auch ein und dieselbe Farbe verschieden sein, je nachdem sie an verschiedenen Stoffen erscheint; und auch diese Verschiedenheit, diese Skala der Textur, ist der Spiegel im Stande, nachzuahmen. Schauen Sie her! Die Spiegelfläche schien aus rotem Atlas, sie verwandelte sich in roten Samt, rotes Leder, rotes Leinen, roten Marmor, kontinuierlich in jede nur mögliche Nüance der Textur. Ganz herrlich! Meisterhaft! bewunderte Bolko. Aber bitte, wehrte der Alte ab, das ist ja noch gar nicht erstaunlich! Farbige Beleuchtung — es gab, es gibt ähnliches, wenn man auch die Technik der Textur-Imitation dabei vernachlässigte. Gesetzt, Sie hätten die armseligste Zimmereinrichtung, das proletarischste Interieur, so könnte diese Beleuchtung seidene Tapeten, Sammetgardinen, goldenes Tafelgeschirr auf Damastgedeck hervorzaubern, marmornen Fußboden, Ebenholzplafond. Es wäre etwas für die Bühnen-Regisseure, nicht wahr? — Immerhin aber ist es nicht das, was ich als Verdienst für mich in Anspruch nehme. Ich berücksichtige die Variationen der Färbung und Textur eigentlich nur der Form zuliebe; ich variere die Gestalt des Spiegels und dadurch diejenige der Spiegelbilder. Melitta, den Proteus!

Melitta rückte den sziptikonähnlichen Apparat heran, der eine Tastatur mit Zeigerwerk aufwies. Schalte den Spiegel an, kommandierte der Alte. Nun sehen Sie, hierdurch beherrsche ich jeden nur möglichen Formen-Reichtum, sei es in kopierender, sei es in frei erfindender Manier. Ein schöpferischer Künstler, der sich, statt des Pinsels oder Meißels, dieses Apparates bediente, würde im ätherischen Material der Reflexion sein Werk hervorzaubern. Oh, da ist mir noch vieles dunkel, sagte Bolko. Das glaube ich gern, stimmte der Alte zu. Es soll Ihnen aber bald klar werden. So zahlreich die möglichen Formen sind, so gibt es doch nur wenige Elemente. Der Raum ist uns gegeben, und die Arten, ihn zu begrenzen, sind leicht übersehbar. Ich wölbe den Spiegel oder platte ihn ab und kann dieses Beides auf zahllose Weise tun. So beherrsche ich Farbe, Form, Textur und damit das gesamte Reich des Gesichts. Dieser Apparat nun hier, welchen ich Proteus nenne, ist empfänglich, sensibel, für alle, auch für die Gesichtsempfindungen. Studieren Sie Kant! Ein bewunderungswürdiger Erkenntnistheoretiker seines Schlags, E. M. weist mit überzeugender Schärfe nach, daß die Sinnesempfindung nicht etwa nur von den äußeren Gegenständen aus in der Richtung auf unser Gehirn, sondern mit ebensolcher Energie vom Gehirn aus nach außen hin, in der Richtung auf die Gegenstände erfolge. Von unserem Leibe, unserem Gehirn, speziell also auch vom optischen Nervenzentrum aus, flutet ein mächtiger Empfindungsstrom ins Weltall, z. B. bis zur Sonne, also auch bis zur Sonne im Spiegel. Dieser Empfindungsstrom durchbricht die Schädelkapsel, ebenso leicht wie die Materie des Spiegels. Mein Proteus nun leitet diesen Strom zum Spiegel hin, und der Spiegel gehorcht minutiös genau der ihm dadurch erteilten Direktive. Tastatur und Zeigerwerk dienen der eventuellen Fixation aller erscheinenden Gebilde. Inwiefern es aber möglich sein sollte, das Gebiet der Optik zu überschreiten und sämtliche Sinne in den Wirkungsbereich des Apparates einzubeziehen, werden wir später sehen. Was wünschen Sie erscheinen zu lassen? — Das ist ja toll! Ich kann es kaum für möglich halten. Wenn ich Sie recht verstanden habe, kann ich meine eigenen Phantasievorstellungen, vermittels des Apparates in den Spiegel projizieren? Gewiß! Der Spiegel reflektiert, was Sie wollen, wenn Sie es nur gehörig anschaulich wollen. Geben Sie Acht!

Die weiße Tischplatte vor uns bedeckte sich plötzlich bunt mit dem beweglichen Miniaturbilde der Außenwelt. Der Alte hatte an einer Schnur gezogen; die Röhre am Plafond über dem Tische erwies sich als ein Linsensystem enthaltend, wie man es von der camera obscura her kennt. Er stellte nun den Empfän-





Rudolf Bauer: Zeichnung



ger seines „Proteus“ genau auf das Bild ein, und sofort erschien dieses . . . aber man konnte nicht mehr sagen: im Spiegel; sondern der Spiegel, der Reflex nahm körperlich die Form der abgebildeten Dinge an. Es war zauberhaft. Eine frei im Raum schwebende kleine Welt. Bolko war begeistert. Seine Augen suchten die Melittas und beide fanden sich in einem Blicke der Bewunderung, der unwillkürlich einen Hauch Erotik atmete. Ich rate Ihnen, sagte der Alte, Ihr eigenes Spiegelbild zu variieren. Ich erinnere Sie, daß Sie die Selbstverwandlung beabsichtigten. Bolkos Ebenbild erschien in lebendig wallenden Konturen. Wie wünschen Sie es alteriert? fragte der Alte, das ganze Menschen-, Tier-, Pflanzen-, ja Mineralreich steht Ihrer Auswahl zur Verfügung. Ich wähle das Fräulein Melitta, sagte Bolko und griff leidenschaftlich nach Melittas Hand. Melitta wich erschreckt zurück. Was soll das, stieß der Alte hervor. Suchte ich denn nicht mein anderes Ich, erregte sich Bolko. Hier in Melitta habe ich es gefunden. Vergeben Sie mir Beide! In diesem Rausch der Begeisterung fühlt meine Sehnsucht sich endlich am Ziel. Ich fühle, daß ich Melitta will. Ich will sie, d. h. ich möchte sie selber sein! Ich möchte mich in nichts verwandeln als in Melitta. Wie könnten Sie mir das verargen? Ist es so gemeint? rief der Alte. Ei, das ist ein sonderbares Experiment. Aber wie denkt meine Melitta darüber? — Oh Fräulein Melitta, ich hätte nicht den Mut gefunden, mich zu offenbaren, wenn ich ihn nicht aus jenem Blicke des Einverständnisses hätte schöpfen dürfen. Ich bitte Sie im Beisein Ihres Vaters um Ihre Hand. Melitta, statt aller Antwort, umarmte ihren Vater; dieser aber gab sie mit sanfter Gewalt in die sich öffnenden und um das Mädchen zusammenschließenden Arme Bolkos. Die Lippen fanden sich im ersten Kuß. Dann umarmten die Beiden den Vater. Und ich will Ihr gehorsamster Lehrling sein, lieber Vater, gelobte Bolko. Gut denn! Aber Kinder, experimentieren wir doch weiter. Sie wollen die Hand meines Mädchens, lieber Bolko? Und doch hatten Sie etwas Besseres, etwas Vollendeteres im Sinn als dieses konventionelle Sichkriegen in einer Ehe. Sagten Sie nicht, Sie wollten Melitta sein, und willigte Melitta nicht in diese Vereinigung — möchtest auch Du nicht lieber er sein als Du? Vater! Vater! Du hast immer nur Experimente im Kopf, auch wenn es sich um mein Glück handelt. Ich darf es sagen, ich hätte Dich, Bolko, nicht so formlos von der Straße geholt, wenn es mir nicht längst um Dich zu tun gewesen wäre; ich kenne Dich längst. Bolko jauchzte. Aber trotzdem möchtest Du nicht lieber ich sein als Du; während ich so gern in Dir aufgehe und den Bolko in Dich verwandeln möchte. Ach, Bolko, doch! Solche Wünsche sind, wenn man liebt, immer gegenseitig. Und glücklicherweise, erklärte der Alte geheimnisvoll, sind sie hier einmal vollends zu verwirklichen. Wie das, bester Vater? erkundigte sich Bolko. Genau so! gab der Alte zurück und machte sich am Apparate zu schaffen.

Bolkos Spiegelbild nahm immer deutlicher Melittas Gestalt und Züge an. Bolko lachte vor Freude. Nun umgekehrt, lächelte der Alte; und transfigurierte Melitta wieder in Bolko. Genug jetzt, Vater, hat Melitta, wir feiern heut' unser Verlöbniß. Der Alte aber bestand mit eigensinniger Hartnäckigkeit auf Beendigung des Experimentes, und Bolko sekundierte ihn gegen Melitta, so daß sie sich fügte. Denn es lief doch, eiferte der Alte, auf die wirkliche leibliche Selbstverwandlung hinaus. Zu diesem Zwecke genügt das rein optische Darstellen nicht; wir müssen alle anderen Empfindungen, besonders das Getast, hinzuziehen. Und dieses Experiment verspricht um so eher zu glücken, als in unserem Falle ja die innerste Gemütsempfindung sein Gelingen herbeisehnt. Haben Sie, lieber Bolko, jemals den Einfall gehabt, die Rückwirkung des Spiegelbildes auf das Original zu bedenken? Jawohl, das Aussehen des Menschen wäre ohne den Spiegel gewiß ein anderes. Der Spiegel übt eine drastische, das Original verändernde Wirkung aus. Ich habe diese Wirkung gründlich erforscht und bin dadurch in den Stand gesetzt worden, die Ursache in ihrer Energie vielfach zu intensivieren. Alle Empfindungen sind die spiegelhaften Reflexe unserer eigenen Projektionen. Und wer in das Geheimnis dieser Reflexion nicht nur optisch, sondern auch akustisch, osphresio-

logisch, in jedem Sinne, bis in das Getast eingedrungen ist, der vermag durch die erhöhte Wirksamkeit des Reflexes das Original selber zu ändern. Das ist mir gelungen. Das erst ist meine eigentliche Erfindung, mit der ich Euch vertraut machen möchte. Melitta, in einer bangen Ahnung, widerriet diesen versuchsrischen Versuch. Aber der Alte und Bolko ließen nicht locker, bis sie ihre Zustimmung gab.

Im Spiegel verschmolzen jetzt Melitta und Bolko zu wunderbarer Vereinigung in einem Geschöpf, das, in sich selber hin und her schwingend, bald mehr Bolko, bald mehr Melitta zu sein schien. Der Alte drehte ein paar Schrauben am Apparat, bewegte ein paar Griffe. Melitta seufzte tief auf, sie näherte sich, wie magnetisch angezogen dem Bolko. Ein sonderbarer Angstschrei aus zwei Kehlen dann in einem Wonnelaute zusammen. Die völlige Vereinigung der Liebenden in einem einzigen Leibe ereignete sich vor den Augen des entzückten Alten. Die Kleidungsstücke des vormaligen Paares bildeten eine grotesk entstellende Verwirrung. Meine Kinder, sagte der Alte, werdet Ihr mir vergeben, wenn ich Euch eine (vielleicht aber für Euer Heil nicht nur nicht schlimme, sondern notwendige) Verlegenheit eingestehe: ich kann Euch nicht mehr trennen. Himmlisch! rief die Gestalt, von der es unbestimmbar bleibt, ob sie Melitta oder Bolko heißen darf. Die glücklichste Vermählung hatte stattgefunden, eine unter Menschen unerhörte Hochzeit.

Aber wie langweilig war die Brautnacht, welche darauf folgte! Die gegenseitige Begierde ist nett neutralisiert, wenn man in der Tat eins geworden ist. Gibt es keine eigentliche Wollust der Vereinigung; so gibt es aber dafür auch keinerlei Schrecknis der Entzweiung. — Der alte Vater erfreut sich des gehorsamsten Kindes. Großvaterfreuden sind ihm freilich versagt. Sehr lachten die drei oder vielmehr zwei über die Formalitäten des Polizeiausweises und des Standesamtes. Der Fall war einzig, er kam vor den Reichstag. Der ärztliche Sachverständige, Herr Dr. Wilhelm Gieß, behauptete, das Geschlecht dieses neuen Hermaphroditen wechse ähnlich ab wie die Phasen des Mondes; er sei bald Bolko, bald Melitta. Die Bürokratie verzichtet gern auf solche Nüancen; man fertigte für Bolko den Totenschein aus, und der Alte freute sich wie ein Kind mit seinem Kinde.

## Brunst der Erde

Walter Mehring

Sonnen entkreiseln

kräuseln Geleise die heiße Spur

rinnt Blutspur

gerinnt

Rieseln

seitab

sandig satt stillen Rasen

stillen Strom treibt Himmelsbreiten

Drohnen brüten Gewürz

schwelen den Horizont schwellende Kräuter

Wolken grollen

An vollen Eutern festgesogen brüllend

koltern donnergescheckte Blitze

schlecken Licht

schleudern

Schrei bescheint die Erde

zur Sonne die Nacht

zuschanden das Licht

Das Lachen Leben Lust

entlastet branden

Das weite Land

Umstrudeln sträubt die goldnen Stromesadern

Zur Sonne

sielen siedeheiß die Wiesen





Rudolf Bauer: Zeichnung



Die Wesen  
   zerschellen das Land  
   zerstranden  
 Zur Sonne sanden alle Meere  
 Zur Sonne beten brünster Gott  
   Inbrunst gebären  
   Die Erde brüstet  
   Birst Gimmelspracht  
 Umpranken rankt sich sturz aus ihren Gliedern  
   Die Rache reckt  
   Versunken lacht das Leben  
   erdenfern  
   flucht Sternenflucht  
   Maschinen flaggen Sieg  
   Die Eisen singen  
   Entrollt den Blutschein  
   Sterben kränzt den Tag  
     Grinsen umgrasen grenzenlos  
     entsternen gasig glasig  
   Stieren zur Sonne  
   frierende Augen schlottern  
   lohen fahlen zu Eis  
   splittern  
 Blitze schlohen zutal  
   scharen  
 Tiere scharren zuhöll  
   paaren sich  
   zeugen die Qual  
 Quälen  
   Blutverquollen  
 Seelen lerchen zugott  
 strahlen  
 schwindeln  
   fallen fallen  
           Schweigen

## Seehelle

Walter Mehring

Seelen zerfurchen  
   Horchen  
   Horch da weht  
   Da weit entwehen  
   Wässern  
   Westwärts  
   seewärts  
   seelig  
   tragen  
 Ragt ein Stern  
   ein Sterben  
   wehweit  
   jenseits  
   Firn Schnee  
   Fernen glänzt  
 Wächst auf aus Farren  
   farblos  
   starren taglos  
   tagt und nachtlos  
   Endlos Finsternis  
   Lichtfinster ginstert  
   Prasseln  
   Haßhell enthasten  
   Haß verästelt bunt  
   Haßhell entbunden  
   Entschlungen Träumen  
   Reichen Schlangen  
   Schlingen  
   Goldhaupt entkrauchen Goldbauch  
   Goldne Raupen

Küßt der Hauch  
 Der hoch  
 Geißt  
 entgeistert  
 Geister wissen  
 Haßvipern wispern  
 Haspeln die Träume  
 Träume düstern  
 Dunststern distelt Brunst  
 Seelen umdustern  
 Dursthehl sehen  
 Selig die See  
 Seehell die See  
 Seehell die Sehnsucht  
 Seetief  
   Furchen die Träume  
 Entkriechen Furcht entstürzen Haß  
   Entwurzeln  
   Entladen der Stern  
   Sterben die See  
   Selig würzen Seelicht  
   Sehnsucht entbreiten  
   Segel die Schwingen  
   Entklingen  
 Klanglos klaglos taglos nachtlos  
   klagt der Stern  
     ein Sterben  
     Sternen  
     Sehnen sät  
     Sehen enthalden  
     Qualen entgeistert  
     Geister tragen  
     stern tief die Qual  
     seetief der Stern  
     Das Sterben  
 Seen furchen selig

## Gedichte

Wilhelm Runge

Streicheln sinnt Mädchenhaar  
 Die Stunden schlendern  
 blau blühend überkopf stürzt goldenrot  
 und Lachen schwingt die übermütige Schaukel  
 Die Lippen springen Necken  
 rasch  
 zur Seite  
 dein Auge tanzt  
 vorbei  
 in blauem Kleid  
 tief in die Brust stürzt deiner Stimme nach ein Lauschen  
 bricht Weg  
 und Trennen stöhnt um deinen Hals  
 nun lassen  
 was wissen Sterne  
 Kuß um Kuß

Wollen siebt den siedenden Sand der Stunden  
 Summend surrt des Tages große Fliege  
 Abend scheucht sie mit den linden Händen  
 Lächeln fächelt kühl  
 der Augen Wälder wehen  
 wiegend  
 säuselt Blut  
 Träumen tappt aus allerseelen Gassen  
 ialtet müder Mühen Händchen fein  
 Märchenlockt die Welt aus Herzensfernen  
 sternenbrennend lauscht des Himmels dunkler Baum



# Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a  
Fernruf Amt Lützow 4443

## Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am fünfzehnten jedes Monats  
Dauerbezug

**Gewöhnliche Ausgabe:** Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn:  
Ein Jahr 6 Mark / Ein Halbjahr 3 Mark /  
Einzelheft 1 Mark / Für das Ausland:  
Ein Jahr 8 Mark / Ein Halbjahr 4 Mark /  
Einzelheft 1 Mark 50 Pfennig

**Sonder-Ausgabe:** Ungebrochene  
Exemplare, Versendung in Rol-  
len direkt durch die Post / Für  
Deutschland und Oesterreich-  
Ungarn: Ein Jahr 12 Mark / Für das  
Ausland: Ein Jahr 14 Mark

## Preise der früheren Jahrgänge

Vollständige Ausgabe	Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang 1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang 1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	—	40 Mark
4. Jahrgang 1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang 1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang 1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang 1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang 1917/18	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis  
achter Jahrgang je 1 Mark

## Bücher aus dem Verlag Der Sturm

### Peter Baum

Schützengrabenverse  
Gebunden 3 Mark

### Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte  
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

### Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel  
Überteufel / Tragödie  
Ihr stilles Glück / Drama  
Ein Taubenschlag / Lustspiel  
Napoleons Aufstieg / Tragödie  
Der Wetterfrosch / Erzählung  
Jedes Buch 2 Mark 50 Pfennig / Gebunden 4 Mark

### Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte  
Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

### Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung  
Geheftet 2 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte  
Geheftet 5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

### Oskar Kokoschka

Mörder Hoffnung der Frauen  
Drama mit Zeichnungen  
Gebunden 15 Mark (Auflage 100)  
Sonderausgabe vergriffen

### Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen  
Empfindung und seine Lösung  
4 Mark 50 Pfennig

### Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte  
3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

### Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

Geheftet 2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

### Lothar Schreyer

Meer Sehnte / Mann / Dramen  
3 Mark

### August Stramm

Du / Liebesgedichte

Geheftet 3 Mark

Die Menschheit

1 Mark 50 Pfennig

### Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe

Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe /  
Roman

4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig

Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

**Gesammelte Schriften: Band I**

Kunstmaler und Kunstkritiker

Geheftet 2 Mark 50 Pfennig

Weib / Komitragödie

Geheftet 3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode

Sünde / Ein Spiel an der Liebe

Letzte Liebe / Komitragödie

Glaube Komitragödie

Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig

Kind / Tragödie

Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen / Tragödie

Jedes Buch 3 Mark

**Sturm-Bücher I: August Stramm: Sancta**

Susanna / II: August Stramm: Rudi-

mentär / III: Mynona: Für Hunde und

andere Menschen / IV: August Stramm:

Die Haidebraut / V. August Stramm: Er-

wachen / VI: Aage von Kohl: Die Hänge-

matte des Riugé / VII: Adolf Behne: Zur

neuen Kunst / VIII: August Stramm:

Kräfte / IX: Aage von Kohl: Die rote

Sonne / X: Aage von Kohl: Der tierische

Augenblick / XI: August Stramm: Ge-

schehen / XII: August Stramm: Die Un-

fruchtbaren / XIII: Peter Baum: Kyland /

XIV: Lothar Schreyer: Jungfrau

Jedes Sturmbuch 90 Pfennig

## Musik

### Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Daun / Vergeltung / Verdammnis

Dichtungen von Else Lasker-Schüler

Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5<sup>1</sup>

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Entbietung / Werk 9<sup>2</sup>

Dichtung von Richard Dehmel

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dainislieder / Werk 11

Zu Gedichten von Arno Holz

Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17

Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka

Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwertertanz / Werk 18

Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21

Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23

Für Klavier / 3 Mark

## Handdrucke

**Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeit-**

**schrift der Sturm / Originallithographie**

Abzug 30 Mark

## Sturm-Karten

Jede Karte 20 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bild-  
werken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 4	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 2
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 7	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacob van Heemskerck 3	Gino Severini 4
Hjertén-Grünwald 1	Fritz Stuckenberg 1
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 3	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 2

## Sturm-Ausstellungskataloge

### Mit Abbildungen

Alexander Archipenko	Skupina
Rudolf Bauer	Kandinsky
Marc Chagall	Gino Severini
Die Futuristen	
Je 60 Pfennig	

Franz Marc

1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913  
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck  
2 Mark

## Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

### Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

### Rudolf Bauer

Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfah-  
renden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der  
Geigenspieler / Die Schwangere / Essender  
Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen /  
Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Land-  
schaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka: Menschenköpfe:

1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl

Kraus / 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scher-  
bart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

## Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 20 Pfennig

I. August Stramm	X. Adolf Knoblauch
II. Herwarth Walden	XI. Paul Klee
III. van Heemskerck	XII. Gabriele Münter
IV. Kandinsky	XIII. Rudolf Bauer
V. Rudolf Blümner	XIV. Nell Walden
VI. Campendonk	XV. Mynona
VII. Peter Baum	XVI. Kurt Heynicke
VIII. Hermann Essig	XVII. William Wauer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag:

F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26



# Der Sturm

## Ständige Ausstellungen

1: Berlin / Potsdamer Straße 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags von 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark / Jahreskarte 6 Mark  
Monatlicher Wechsel

Siebenundsechzigste Ausstellung  
Oktober 1918

**Rudolf Bauer**

Achtundsechzigste Ausstellung

November 1918

**Russische  
Expressionisten**

2: Frankfurt am Main

Tiedemanns Buchhandlung / Reitz und  
Köhler  
Schillerstraße 15  
Geöffnet wochentags von 9—7 Uhr

Oktober 1918  
Erste Ausstellung

**Marc Chagall  
William Wauer**

Ausstellungen:

Breslau / Galerie Arnold

Sturm - Gesamtschau

Halle an der Saale

Sturm - Gesamtschau

## DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich  
und verfügt über ihre Werke (Gemälde /  
Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum  
Verkauf und zu Ausstellungen in der gan-  
zen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Cha-  
gall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky /  
Georg Muche / Fritz Stuckenberg / William  
Wauer / Nell Walden

## DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler  
und verfügt über ihre Werke zum Verkauf  
und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archi-  
penko / Fritz Baumann / Vincenc Benes /  
Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max  
Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla /

Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald  
Herzog / Sigrid Hjertén-Grünwald / Isaac  
Grünwald / Johannes Itten / Alexei von  
Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka  
/ Otakar Kubín / Fernand Léger / Franz  
Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger /  
Francis Picabia / Gino Severini / Arnold  
Topp / Maria Uhden / Marianne von  
Werefkin

## Sturmschule

Leitung : Herwarth Walden  
Drittes Jahr  
Berlin / Potsdamer Straße 134a

Unterricht und Ausbildung in der  
expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst /  
Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule

Rudolf Bauer

Rudolf Blümner

Campendonk

Jacob van Heemskerck

Paul Klee

Georg Muche

Lothar Schreyer

Herwarth Walden

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch,  
Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist  
täglich von 10—6 geöffnet

Leitung der Sturmschule für Holland:  
Jacob van Heemskerck / Den Haag  
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

## Sturm-Abende

Verein für Kunst / Fünfzehntes Jahr

In der Kunstaussstellung Der Sturm / Berlin  
Jeden Mittwoch 8 Uhr  
Vortragender: Rudolf Blümner

Karten zu 5, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an  
der Abendkasse

Breslau: 22. Oktober  
Hamburg: 4. November  
Dresden: 9. November

## Verein für Kunst

Fünfzehntes Jahr  
Jahresbeitrag 20 Mark  
Rechte: Freier Bezug der Zeitschrift Der  
Sturm / Freier Besuch der Sturm-Ausstel-  
lungen / Jährlich 2 Kunstdrucke  
Anmeldungen durch den Sturm

## Kunstabhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138a  
Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten,  
vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

## Verein Sturmbühne

Vorsitzender: Dr. John Schikowski  
Geschäftsstelle: Charlottenburg / Scharrenstraße 11  
Aufruf und Satzungen kostenlos

Sturmbühne

Theater der Expressionisten:

26. Oktober: Sancta Susanna

3. Dezember: Sancta Susanna

Nur vor Mitgliedern des Vereins Sturm-  
bühne

Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden auch im  
Sturm entgegengenommen

## Neuanzeigen Der Sturm

Expressionismus / Die Kunstwende

Herausgegeben von Herwarth Walden

Beiträge von Kandinsky / Herwarth Wal-  
den / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner /  
Rudolf Bauer / William Wauer / Max Ver-  
worn / und anderen

Mit 140 Abbildungen / zum Teil ganzseitig  
nach Bildern und Bildwerken sämtlicher  
Künstler des Sturm / der Urvölker und der  
Volkskunst / Mit mehrfarbigen Beilagen  
Farbige Umschlagzeichnung von William Wauer  
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museums-  
ausgabe mit Originalen Nummer 1—10  
M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte

Das Buch enthält die Gedichte, die Ru-  
dolf Blümner an den Sturm-Aben-  
den vorträgt  
4 Mark

Die Sturm-Bühne

Jahrbuch des Theaters der Expressionisten  
Jede Folge 60 Pfennig  
Jahrbuch 6 Mark  
Vierte und fünfte Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst

Mit vierundsechzig Abbildungen nach Ge-  
mälden der Sturm-Künstler  
Zweite Auflage  
5 Mark

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke  
I: Marc Chagall

4 Mark

II: Alexander Archipenko

4 Mark

III: Paul Klee

4 Mark 50 Pfennig

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm  
sind signierte und nummerierte Handdrucke  
von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke  
känflich zu erwerben. Die Originale sind ver-  
känflich.

Ausführliche Verzeichnisse des Verlags  
Der Sturm kostenlos